

# "Wieder ein neuer Ausdruck - schreib den auch auf!"

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **89 (1963)**

Heft 46

PDF erstellt am: **10.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

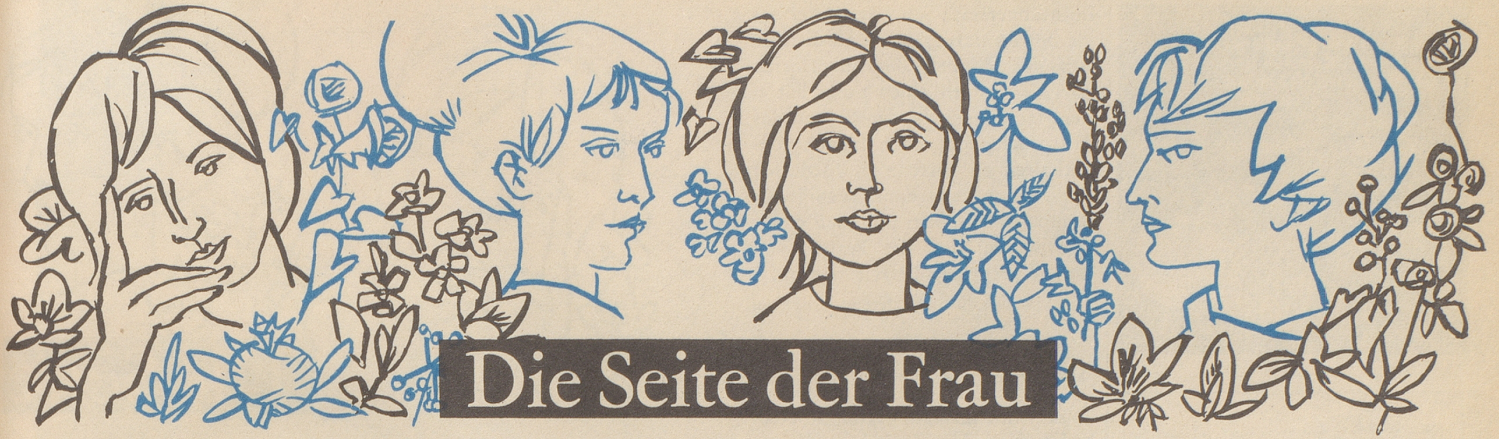
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Die Schweden sind kinderliebend

Vielleicht sind sie auch ganz allgemein Philanthropen, denn mit den Erleichterungen, die sie seit ein paar Jahren mehr und mehr überall eingeführt haben, erleichtern sie fast noch mehr den Müttern das Leben – oder den Eltern überhaupt – als daß sie den Kindern Spaß bereiten. Und das letztere tun sie in hohem Maße.

Oder ist es etwa für ein Drei- oder Vierjähriges kein Riesenspaß, wenn ihm in der Bahn der Kondukteur vollkommen ernst ein – natürlich gratis abgegebenes – Kinderbillet in die Hand drückt, und wenn das Kleine dann bei der Kontrolle sein eigenes Billet vorweist, genau wie die Erwachsenen, und überdies gelernt hat, dieses wichtige Ding sorgfältig aufzubewahren? Und das ist nicht das einzige, was da geboten wird. Es kommt noch allerhand dazu.

Verletze ich einmal mehr die heiligsten Belange, wenn ich behaupte, daß eine längere Eisenbahnfahrt mit einem oder gar mehreren kleinen Kindern keine reine Wonne ist? Der einzige Vorteil bei der Sache ist, daß man sie an jeder Station ans Wagonfenster halten kann, wo sie derart abschreckend auf das Volk wirken, daß man, falls die Umstände es gestatten, Aussicht hat, streckenweise allein zu bleiben.

Der Rest ist ein Graus. Ein Buscheli sollte gewickelt und bei dieser Gelegenheit auch gewaschen werden, wenn es sich behaglich fühlen soll. Wer je probiert hat, das arme Geschöpf in der winzigen und meist nicht sehr sauberen Toilette eines Eisenbahnwagens zu säubern, indes jemand ungeduldig an der Türe riegelt, wird es so bald nicht wieder versuchen. Es brauchte übrigens eine mindestens achtarmige, indische Gottheit zu diesem Unternehmen,

denn Hinlegen kann man das arme Würmlein ja nicht.

Ich weiß, bei uns ist alles vollkommen. Aber gelegentlich ist es anderswo immerhin doch noch ein bißchen besser.

Um nämlich auf Schweden zurückzukommen: da gibt es, wenigstens in den Fernzügen der staatlichen Eisenbahnen, Kindertoiletten, mit großem Lavabo, Wickelbrett, warmem Wasser, Dusche, Zellstoffwindeln und Kleenex-Tüchlein, kurzum, alles was der Mutter und dem Sprößling hochwillkommen ist und beiden das Leben außerordentlich erleichtert. Und wenn nicht das Leben, so doch ganz entschieden das Reisen.

Außer der Toilette gibt es spezielle Compartiments für Mütter mit Buscheli. Dort ist unter dem Gepäcknetz eine breite Hängematte für das Kleine angebracht, die so konstruiert ist, daß es mit dem besten Willen nicht herausfallen kann. (Indes wir Nicht-Schwedinnen das kleine Stücklein in den Armen halten müssen, bis wir steif sind, denn vom Sitz könnte es sehr wohl, wenn der Zug dynamisch wird oder plötzlich anhält, herunterrollen.) Und auch das ist nicht alles. In den

größeren Bahnhofbuffets gibt es Kindermenus, aus denen man die Mahlzeiten nach Zustand und Alter des Kindes, von Breilein und Kompott bis zu Cipolatawürstchen, zusammenstellen kann.

Ich finde, daß in solchen Dingen mehr Liebe zum Kind und Verständnis für die Mütter ihren Ausdruck finden, als in all den sentimental Sprüchen, die man bei uns auf dem Kontinent immer wieder macht. Es gibt sicher viele Mütter, die gerne auf den Muttertag im Maien verzichten würden und auf das Tremolo in den Gazetten, wenn man ihnen dafür das Leben mit kleinen Kindern da und dort praktisch erleichterte. *Bethli*

### Papa Tell

In Sachen deutschen Schlager haben wir uns so an allerlei gewöhnen müssen. – Zum großen Glück und auch zum Segen unserer Kinder ist uns aber doch die Möglichkeit geblieben, den Radio abzustellen, wovon wir in solchen Fällen recht ausgiebig Gebrauch machen. Was da aber heute morgen im deutschen Werbefunk serviert wurde, überstieg doch das Erträg-

liche: Hat da ein besonders geistreicher und origineller Schlager-Textverfasser die großartige Idee gehabt, man könnte doch auch einmal dem schweizerischen Nationalhelden in einem Schlager ein zusätzliches Denkmal schaffen. Gedacht, getan! Heute morgen also erschallte aus dem Lautsprecher der Twist, Madison oder Bossa Nova (ich kenne mich da nicht so genau aus) von «Papa Tell». Geplärrt wurde er deutsch, mit stark amerikanischem Akzent. (Letzterer scheint in Germany für Schlager sehr gefragt zu sein!) Es war darin die Rede vom Apfelschuß – hier hat sich der Sänger sogar in möglichst breitem «Schweizerdeutsch» versucht – und vom Geflüherhut usw.

Was hältst Du davon? *Heidi*

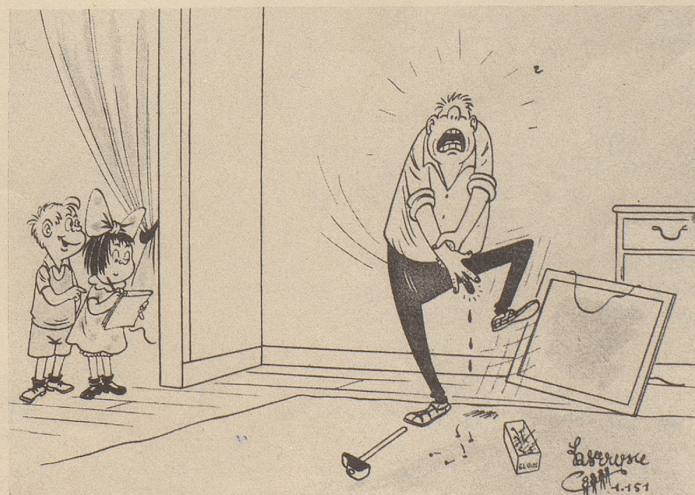
*Dasselbe wie Du! B.*

### Was ich meinem Sohn sagen würde

In ihrem Artikel «Was ich meiner Tochter über die Männer sagen würde» in Nummer 42 der Schweizer Illustrierten berät Anne Scott-James diese Tochter unter «Wovon er mehr versteht ...» wie folgt:

Und, da wir schon von der Einflusssphäre des Mannes reden, muß ich Dich darauf aufmerksam machen, daß es ein paar Gebiete gibt, von denen ein Mann – nach seiner Ueberzeugung – mehr versteht als Du. Ueberlasse ihm also: Die Auswahl der Drinks, die Politik, das Autofahren, das Fleischtranchieren, das Kartenlesen und das Meer.

Dem Namen nach dürfte die Verfasserin kaum Schweizerin sein. Sie wird sich somit auch in der schweizerischen Politik nicht auskennen. Sonst wüßte sie, daß die Schweiz als einziges Land von den Frauen größere Beiträge für die Krankenversicherung verlangen will als von den Männern. Diese unterschiedliche Behandlung von Frau und Mann in der Krankenversicherung



«Wieder ein neuer Ausdruck — schreib den auch auf!»